



Predigt an Weihnachten, 25. Dezember 2024

Reformierte Kirche Ittigen

Pfarrer Dominique Baumann Matthäus 1,18-25

Liebe Gemeinde

Wie schön wäre es gewesen, wenn Maria und Josef als reiches Ehepaar sorglos ihr Kind, Jesus, in der warmen Stube zur Welt gebracht hätten. Es kam anders, und zwar nicht, weil die Eltern schuld daran waren. Gott höchstpersönlich bewirkte das Schlamassel: Er sorgte dafür, dass Maria vor der Hochzeit schwanger wurde. Ihr Verlobter, Josef, der nicht der Vater war, hätte sie nach damaliger Gewohnheit anklagen müssen. Das bedeutete, dass die Dorfbewohner sie für dieses Vergehen hätten steinigen können. Das wurde zwar selten in Tat umgesetzt, aber zumindest hätte ihr Ansehen im Dorf schwer gelitten. Damit das alles nicht passierte, wollte sie Josef still und heimlich verlassen. Vielleicht auch, um seinem eigenen Ruf nicht zu schaden, wenn das Dorf über seine Verlobte, Maria, lästerte. Was für düstere Aussichten für Maria, einem 14-jährigen Mädchen! Was hatte Gott sich dabei überlegt, als er sie in dieses Schlamassel hinein manövrierte? Warum konnte er nicht warten, bis die beiden verheiratet waren?

Ich weiss es nicht. Und die Bibel sagt es nicht.

Sie zeigt aber Wege durch den Schlamassel hindurch. Wege, die uns heute noch offen stehen. Offen, weil Jesus Christus, dessen Geburt wir heute feiern, als Erwachsener gesagt hat: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!“ (Joh 14,6). Mit diesem Kind entstehen also Lebens-Wege, die durch den Schlamassel hindurchführen. Lebenswege, nicht Philosophien für eine erleuchtete Elite. Lebenswege für alle, die den Schlamassel nur allzu gut kennen. Wege, bei denen uns Gott zur Seite steht.

In der Weihnachtsgeschichte werden ein paar von vielen Wegen erkennbar: Als Maria sich ihrer bedrohlichen Lage bewusst wurde, flüchtete sie so schnell sie konnte zu einer älteren und erfahrenen Frau, ihrer Cousine Elisabeth. Es heisst wörtlich, sie davon „gespeedet“. Davon berichtet das Lukasevangelium. Bei ihr versteckte sie sich. Bei ihr konnte sie sich ausheulen und durchatmen. Elisabeth war keine ausgebildete Therapeutin. Sie war eine gute ZuhörerIn. Eine, die offenbar nicht verurteilte. Eine, die Zeit schenkte. Kurz: Eine Frau, der Maria sich anvertrauen konnte.

Hans aufs Herz, liebe Gemeinde: Kennen Sie in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis Personen, die wie Elisabeth sind? Sind Sie selbst so ein Mensch, dem sich andere gerne anvertrauen? Solche Personen sind nicht perfekt, aber von ihnen geht etwas Ermutigendes aus. Durch solche Menschen schenkt Gott Wege, die ins Leben und zu ihm führen.

Der mehrwöchige Aufenthalt bei Elisabeth hat Maria so gutgetan, dass sie den Mut fasste, den Weg zurück in ihr Dorf zu nehmen, zurück zu ihrem Verlobten Josef. Sie wusste nicht, was sie dort erwartete. Vielleicht ist das einer der mutigsten Schritte, von dem die Bibel berichtet. Überliefert ist uns das so genannte Magnificat, der Lobgesang, den sie anstimmte, als sie ihrer schwierigen Situation ins Auge blickte und begriff, dass sie trotz ihrer Einfachheit den Retter zur Welt bringen würde (Lukas 1,48-55): *„Von ganzem Herzen preise ich den Herrn, und mein Geist jubelt vor Freude über Gott, meinen Retter. Denn er hat mich, seine Dienerin, gnädig angesehen, eine geringe und unbedeutende Frau.“*

Josef ist die ganze Zeit im Dorf zurückgeblieben und wahrscheinlich hatte er keine Ahnung, wohin Maria verschwunden war. Er wird sich gedacht haben: So nicht! Eine solch unglaubliche Geschichte von einem Heiligen Geist, der sie angeblich schwanger werden liess, lasse ich nicht gelten. Ich habe auch meinen Stolz.

Doch Josef ist auch bereit zu hören. Ein Engel im Traum gibt ihm zu verstehen: Es geht jetzt nicht um dein gekränktes Ego, Josef. Du übernimmst Verantwortung für deine Verlobte, die sonst vor einem Trümmerhaufen steht! Euer Kind ist tatsächlich vom Heiligen Geist gezeugt worden.

Josef lässt seinen Stolz hinter sich. Er lässt sein Ego hinter sich. Er ist bereit, für Maria da zu sein. Er vertraut den Worten Gottes.

Durch Menschen, die wie Josef handeln, tut Gott Wege auf, die ins Leben und zu ihm führen. Kennen Sie solche Menschen oder sind Sie selbst einer von denen, die nicht alles ihrem Ego unterordnen, sondern bereit sind, Werte zu leben, die von Gott kommen, auch wenn sie auf den ersten Blick Nachteile bringen?

Als Maria schliesslich im Dorf ankam und Josef in die Augen blickte, bemerkten die beiden, dass etwas Heilsames an ihnen geschehen war. Sie konnten einander vertrauen trotz der schwierigen Umstände. Selbst die unsägliche Volkszählung, die den beiden wieder einen Strich durch die Rechnung machte und die spätere Flucht vor den Mördern des König Herodes, trieb die beiden nicht auseinander, sondern schweisste sie zusammen!

Liebe Gemeinde, nichts bei der Geburt Jesu lief so, wie gewöhnliche Menschen es planen. Aus gutbürgerlicher Sicht war sie ein Schlamassel. Und trotzdem ist darin Gottes Handschrift lesbar:

Durch Menschen, die wie Elisabeth, Maria und Josef sind, bringt Gott mitten im Schlamassel Heilsames in unsere Welt. Elisabeth, die Menschen annimmt, wie sie sind, ohne Vorverurteilung. Josef, der sein Ego und seinen Stolz hinter sich lässt, damit ein anderer Mensch, seine junge Verlobte, eine Zukunft hat. Und Maria, die sich daran freut, dass Gott in ihr wächst, obwohl sie eine einfache, unbedeutende junge Frau ist.

Ich hoffe, diese Menschen aus der Weihnachtsgeschichte inspirieren uns, sodass auch wir Menschen werden oder bleiben, mit denen Gott seine Wege

in unserer Welt baut. Nicht weil wir selber so begabt wären dafür, sondern weil wir sagen: Gott, ich will andere Menschen so annehmen lieben wie du sie liebst. Gott, auf dich will ich hören. Gott, wohne in mir. Jesus, sei du mein Weg, auf dem ich gehe. Amen.